

Wissenschaft, Politik und Wissenspolitik

Vortrag auf der Tagung „Wie kommt Wissenschaft zu Wissen?“ am 30.11.2001 an der Universität Innsbruck

Dieter Korczak

I. Einführung

Ich möchte mit einem Theorem der Jetzzeit beginnen: Time is money, Zeit ist Geld. Die ist eines der Theoreme der Neuzeit, die eine Faszination für sich haben, obwohl sie gleichzeitig grenzenlos falsch sind.

Spätestens seitdem die Golddeckung entfallen ist, gilt das Gedicht von Erich Kästner:

Was auch immer geschieht:
Nie dürft ihr so tief sinken,
von dem Kakao, durch den man euch zieht,
auch noch zu trinken!
(Gesang zwischen den Stühlen, 1932)

Diese Gedicht ist der Schlüssel zu Allem, was mit Bildung zu tun hat. Kästner steht mit seiner Warnung nicht allein, gegen die Eindimensionalität des Denkens formuliert auch der Chemie-Nobelpreisträger Kary Mullins: „Wenn 99% aller Wissenschaftler einer Auffassung sind, dann können Sie sicher sein, dass diese Auffassung falsch ist“.

Sie sehen schon, worauf ich hinaus will: Ich will Sie sensibilisieren für die Frage von Sein und Bewusstsein, bestimmt das Sein das Bewusstsein (Karl Marx) oder bestimmt das Bewusstsein das Sein (Erich Fromm).

Gibt es zusätzlich zu dieser dialektischen Position eine dritte, die da lautet: Kann nicht beides sein ? Haben wir es nicht mit einem iterativen Prozess zu tun, vergleichbar kommunizierenden Röhren? Diese Position wird heute von der Hirnforschung eingenommen. Aber auch hier möchte ich wieder an Erich Kästner erinnern: Die Hirnforschung hat gegenwärtig einen vehementen Auftrieb (Roth, Spitzer, Pöppel), wird aus öffentlichen Töpfen, sprich Steuergeldern, vehement gefördert. Es handelt sich hier um eine Disziplin, die im Aufwind ist, ohne dass wirklich ein Parameterwechsel stattgefunden hat.

Im Folgenden werde ich mich zuerst mit dem Sein beschäftigen: welches Sein bestimmt unser Bewusstsein und dann auf die Bewusstseinsindustrie eingehen. Wie wird unser Bewusstsein im Medienzeitalter programmiert, bestimmt, verändert, so dass wir mit dem Sein, in dem wir leben, besonders zufrieden sind und es als etwas Wertvolles und Attraktives empfinden.

II. Das Sein

Wenn man sich das gegenwärtige Sein anschaut, dann stellt man fest, dass wir uns in einer instabilen Situation befinden, in der alle Teilsysteme dieser Gesellschaft einem Wandel unterzogen worden sind. Dazu gehört der Aufstieg neuer Ideen, der Aufstieg anderer Verhaltensweisen und Werte, neuer Fertigungstechniken und Produkte ebenso wie der Abstieg vertrauter Mechanismen und Institutionen und der Zerfall gewachsener Institutionen. Die soziologische Theorie des sozialen Wandels hat gezeigt, dass es in keinem System Stabilität gibt, die Harmonie ist ein Wunschbild, ein Traum, in der Realität finden wir Konflikt und permanente Veränderung.

Diese permanente Veränderung wird gegenwärtig in der wissenschaftlichen Diskussion als konstituierend für die Moderne bezeichnet. Der Begriff Modernisierungsprozesse stellt vor dem Hintergrund der Theorie des sozialen Wandels jedoch ebenfalls wieder nur eine elegante Re-Formulierung des sogenannten *New Speech* dar, der alte Sachverhalte in neue Verben und symbolische Interaktionsformen kleidet.

Richtig ist, dass der soziale Wandel sich noch nie so massiv auf alle gesellschaftlichen Teilbereiche erstreckt hat, wie das gegenwärtig der Fall ist. Denn es wird sowohl der ökonomische Bereich erfasst, in erster Linie durch die Dominanz der Globalisierungsideologie, ebenso wie der technologische Bereich mit der Digitalisierung, der Miniaturisierung und der Nanotechnologie der Information, das wurde bereits zum Thema Internet und der Verwendung neuer Kommunikationskanäle in den Erziehungswissenschaften angesprochen. Der Wandel betrifft auch die Sozialstrukturen im Wesentlichen durch die Zunahme von Armut und Massen- wie Langzeitarbeitslosigkeit. Nach Vivian Forrester ist die große Lüge der Moderne, dass man Arbeitslosigkeit hierzulande als individuelles Schicksal darstellt und nicht als strukturelles Problem, mit dem wir leben müssen. Wir sind eine Gesellschaft, der die Arbeit ausgegangen zu sein scheint und hätten eigentlich auch durch unser Bildungssystem die Verpflichtung, dieses Problem innovativ und kreativ zu lösen, anstatt virtuelle Lösungen durch neue Termini wie z.B. dem Begriff des *lebenslangen Lernen* anzustreben. Auch die Philosophie bzw. Ideologie, die hinter diesem Begriff steht, individualisiert die Arbeitslosigkeit, geht davon aus, dass Arbeitslosigkeit individuell zurechenbar und kein Systemfehler ist. Zu glauben durch permanente Weiter- und Fortbildung dem Schicksal der Arbeitslosigkeit entrinnen zu können, ist ein Trugschluss.

Auch das politische System wandelt sich. Wir sehen, dass sich durch den Zusammenbruch des kommunistischen Systems, die Eckdaten, die Begrenzungspfähle unseres Denkens verändert haben. Wer hätte gedacht, dass der russische Ministerpräsident Putin mit stehendem Applaus vom Deutschen Bundestag empfangen wird. Wer hätte je erwartet, dass sich alle großen Nationen (mit ihren entsprechenden Waffenarsenalnen) in einer Allianz zur Bekämpfung des Terrors zusammenschließen. Wir sehen also, dass sich nicht nur durch das Ende des Kalten Kriegs mit der Wiedervereinigung Deutschlands und durch den europäischen Binnenmarkt die Konnotationen verändert haben, sondern wir beobachten auch im individuellen Bereich einen entscheidenden Wandel von existierenden Normen und Werten. Die Individualisierung der Gesellschaft und ihrer Gesellschaftsmitglieder ist unverkennbar. Ob man diese Gesellschaft nun Risikogesellschaft oder Erlebnisgesellschaft nennt, die Lockerung der Verhaftung des Einzelnen im Gesamtsystem ist offenkundig. Das heißt natürlich auch, dass die Bildungspolitik mit neuen, mit scheinbar neuen Aufgaben konfrontiert ist, die dem Gestaltungssystem Wissenspolitik ohnehin immanent sind.

III. Zielsetzungen

Diese Überlegung führt mich zu den Zielsetzungen von Wissenspolitik, wobei die Trennung zwischen Zielsetzungen und Handlungsakteuren idealtypisch ist.

Zielsetzungen	Handlungsakteure	Handlungsfelder	Zielgruppen
• Wissensfortschritt	• Exekutive	• Hochschulen	• Lehrkörper
• Machterhalt	• Wirtschaft	• Weiterbildungs- einrichtungen	• Schüler
• Standortsicherung	• Parteien	• Schulen	• Studenten
• Reformierung	• Hochschullehrer	• Arbeitsstätten	• Unternehmer
• Internationalisierung	• Bevölkerung	• Medien	• Bevölkerung
• Qualitätssteigerung	• Medien	• Informationsdienste	• Medien
• Lebensqualitäts- verbessерung	• Stiftungen	• Datenbanken	
	• (Berufs)Verbände		

Jeder in dieser Tabelle aufgeführten Handlungsakteure hat eigene Zielsetzungen. Die Hochschullehrer haben andere als die Medien, die Exekutive andere als die Berufsverbände. Andererseits gibt es inhaltliche Übereinstimmungen. Alle Akteure sind automatisch auch Zielgruppen der Aktionen der Anderen, aber im Wesentlichen geht es doch um die Bevölkerung und die Schüler und Studenten, die dann später mal das gesellschaftliche Leben prägen sollen.

Es ist eine klare Erklärung des deutschen Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), dass die Forschungsförderung sich auf Zukunftsfelder konzentriert wie die Nanotechnologie, die optische Technologie z.B. in der Computer- oder Magnetresonanztomographie, die Informations- und Kommunikationstechnologie. Diese Konzentration hat zum Ziel, dass die EU bis zum Jahr 2010 zum dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt gemacht wird. Diese Aussage deckt sich mit Überlegungen von Politikwissenschaftlern, die lange bevor Samuel Huntington sein (gefährlich einseitiges) Buch vom „Clash of civilizations“ geschrieben hat, davon ausgehen, dass Europa, USA und China in einen Wettbewerb eintreten werden hinsichtlich der Dominanz auf dieser Erde.

Zur Erreichung dieses Ziels gehört im Forschungsprogramm des BMBF auch eine Öffnung der Bildungssysteme gegenüber der Welt. Die Handlungsziele reichen von einer Verbesserung der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften über die Verwirklichung des Konzeptes des lebenslangen Lernens, die Steigerung der Investitionen in Humanressourcen bis hin zur Intensivierung von Mobilität und Austausch in Europa.

Wenn man sich anschaut, was sich hinter diesen Schlagworten verbirgt, dann sieht man, dass mit Öffnung der Systeme der beruflichen Bildung gegenüber der Welt engere Kontakte zur Arbeitswelt gemeint sind. Eine weitere Spezifikation betrifft die Entwicklung des Unternehmergeistes. Dazu muss man wissen, dass es in Deutschland 1998 zwei staatlich finanzierte Zukunftsuntersuchungen gab, die der Bayerisch-Sächsischen Zukunftscommission und die des Berliner Senats, in denen als Vision der Arbeiter-Unternehmer gefordert wird, wobei 20- 25% der Bevölkerung das Potential haben sollen, Arbeiter-Unternehmer zu werden.

Verblüffend ist es nun, wenn man sich in Erinnerung ruft, dass Olaf Henkel, der vom Stuhl des Bundesverbandes der Industrie in den Sessel des Präsidenten der Leibniz-Gesellschaft gewechselt ist, in der ZEIT vom 8.11.2001 die Forderung aufstellt: „Die Wissenschaft dient der Gesellschaft immer dann am besten, wenn sie kompromisslos nach Exzellenz strebt. Wir sollten auf Wettbewerb setzen“. Die Frage ist, wer diese Exzellenz beurteilt, welches Rating-System dafür geeignet ist. Das Volumen der eingeworbenen Drittmittel, die Anzahl der Veröffentlichungen und die Häufigkeit der Zitierungen scheinen mir dafür ein sehr anfälliges Instrument zu sein, ich möchte hier nur das Stichwort Zitierkartelle erwähnen. Noch bezeichnender sind die Aussagen von Trendforschern wie z.B. Peter Wippermann in Diensten des BMBW über die Zukunft der Arbeit: „Das Wissen der Zukunft besteht aus Spezialwissen, Kontextwissen und Kreativität. Spezialwissen wird immer wichtig sein, da es aber schnell veraltet, müssen alle Menschen das Lernen und Entlernen üben. Wir müssen in der Lage sein, das Wissen, das gerade noch nützlich erschien, aufzugeben, um etwas Neues zu lernen.“

Mir fällt dazu ein, dass wir in den ersten vier Semestern Volkswirtschaft mit unendlichen ökonometrischen Theorien und Modellen malträtiert worden sind, mit Formeln, deren Sinn uns verschlossen blieb bzw. die für uns nicht nachvollziehbar waren, um dann ab dem fünften Semester in den Hauptseminaren zu hören: Das sind alles Modellannahmen, Sie müssen sich davon frei machen, es kann natürlich alles ganz anders sein. Diese Form des Entlernens liebe ich bis heute an der Volkswirtschaft, der *ceteris paribus*-Klausel und dem *homo oeconomicus*.

Dann meint Herr Wippermann weiterhin: „Das Kontextwissen befähigt den Menschen, das Wissen in größere Zusammenhänge einzubetten und durch Kreativität können neue Wege eingeschlagen werden“.

Das ist das, was Kreativität ausmacht, dass man neue Wege einschlagen kann. Einer der Begriffe, die seit einigen Jahren ebenfalls en vogue sind, ist der des Human-kapitals. Zu dem Humankapital äußert sich Herr Wippermann auch, er bezeichnet das als „Ich-AG“. Humankapital gleich Ich-AG ist in diesem Denken durchaus stringent, „Das neue an der Ich-AG ist, dass wir unser ganzes Leben, sowohl Freizeit als Beruf, ökonomisch bewerten. Lohnt sich das, bringt mich das weiter, wie kann ich das optimieren? Eine Input-Output-Rechnung, die früher nur für das Arbeitsleben galt. Mobile Arbeitnehmer heißen heute Job-Nomaden“

Das sind Zielsetzungen, in denen Fortschritt, aber auch Machterhalt, Standortsicherung, Internationalisierung, Qualitätssteigerung angesprochen werden. Denkbar für Bildungspolitik wäre ja auch als Ziel die Lebensqualitätsverbesserung. Geht es uns allen nicht eigentlich darum, dass wir unser Leben schön gestalten, ein gutes, ein sinnvolles Leben haben? Ist das nicht der primäre Sinn unseres Daseins und nicht das lebenslange Lernen, wenn wir dafür viel lernen müssen, machen wir das selbstverständlich. Theodor Adorno sagte 1967 in einer Rundfunkansprache: „Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeder anderen vor, dass ich weder glaube, sie begründen zu müssen noch zu sollen“. Für die Erziehung in der *frühen Kindheit* nennt Adorno explizit die Förderung der Liebes- und Identifikationsfähigkeit zur Verhinderung eines verdinglichten Bewusstseins sowie eine Erziehung gegen die Kälte als Indifferenz gegen das Schicksal der anderen.

Die Erziehung während der *Schul- und Studienzeit* soll zur kritischen Selbstreflektion, zur Autonomie, zur Selbstbestimmung und zum Nicht-Mitmachen hinführen. Die gegenwärtige Diskussion über Internet, über Informations- und Wissensgesellschaft,

alles das, was eine postmoderne Gesellschaft auszeichnen soll, fordert dagegen eher zum Mitmachen auf als zu kritischen Gegenpositionen.

Das deutsche Grundgesetz hat in seinem Artikel 1 zum Programm erhoben: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schätzen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“, also auch der Bildungspolitik. Es ist doch sehr die Frage, wenn man Menschen zu Job-Nomaden macht, ob das der Zielsetzung des Artikel 1 GG entspricht, ob das die Zielsetzung staatlicher Bildungspolitik sein kann und darf.

Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, sofern er nicht gegen Gesetze und die Rechte anderer verstößt. Die freie Entfaltung der Persönlichkeit kann natürlich viele Facetten annehmen, unsere genetischen Codes sind so zahlreich, dass eine wundervolle, artenreiche, sehr divergente Gesellschaft möglich wäre. Die Baupläne der Natur werden von Architekten und Ingenieuren übernommen, viele Wege führen nach Rom, wir sollten uns immer vor eindimensionalen Lösungen hüten.

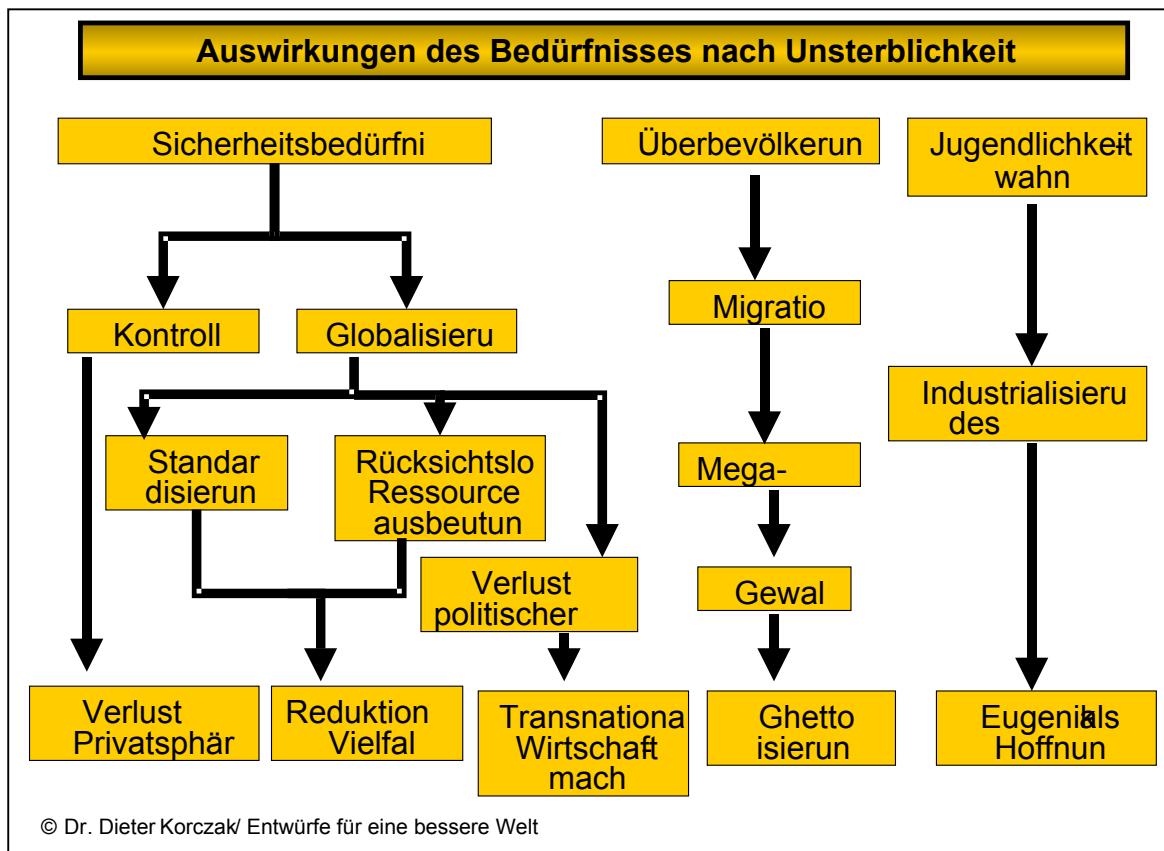
IV. Das Bewusstsein

Damit wäre ich bei Erich Fromm, der zweiten Grundposition, dem Primat des Bewusstseins, der ebenfalls Bildungsziele formuliert und ganz eindeutig gesagt hat, dass es bei Bildungszielen immer um Lebensqualität und seelische Gesundheit geht. Eine gesunde Gesellschaft fördert die Fähigkeit des Einzelnen, seine Mitmenschen zu lieben, schöpferisch zu arbeiten, seine Vernunft und Objektivität zu entwickeln und ein Selbstgefühl zu besitzen, das sich auf die Erfahrung der eigenen produktiven Kräfte gründet. Ungesund ist eine Gesellschaft, wenn sie zu gegenseitiger Feindseligkeit und zu Misstrauen führt, wenn sie den Menschen in ein Werkzeug verwandelt, das von anderen benutzt und ausgebeutet wird, wenn sie ihn seines Selbstwertgefühls beraubt und es ihm nur insoweit lässt, dass er sich anderen unterwirft und zum Automaten wird. Dem ist wenig hinzuzufügen.

Wenn man das nicht berücksichtigt, wenn man auch in der Bildung – wie der oben zitierte Wippermann- nur das wirtschaftliche Prinzip zu der einzig maßgeblichen Richtschnur setzt, dann bauen wir eine kalte, rücksichtslose, aggressive und damit ungesunde Gesellschaft auf.

Die eindimensionale Ausrichtung auf Materialismus beschleunigt zwar Waren- und Informationsströme, führt aber auch dazu, dass die Kluft zwischen arm und reich, zwischen denen, die wissen und denen, die nicht wissen, immer größer wird.

Man kann auch, wenn man sich die grundsätzlichen Bedürfnisse anschaut, ohne dass ich mich auf einen Streit einlassen will, wie viel Bedürfnisse der Mensch hat und welche die richtigen sind, ein Bedürfnis konstatieren, das Freud den Todes- und Destruktionstrieb genannt hat, den man positiv gewendet als das Bedürfnis nach Unsterblichkeit bezeichnen kann. Dies hängt sehr eng mit Sicherheitsbedürfnissen zusammen und ohne jetzt auf die Elemente dieses Charts im Einzelnen eingehen zu wollen, haben diese Entwicklungen alle Auswirkungen auf die Bildungs-, Erziehungs- und Wissenschaftsdebatte, die man berücksichtigen muss.



Welche Konsequenzen hat das alles für das Bewusstsein, für das individuelle Erleben?

Ich glaube an die offene Gesellschaft, ich sehe aber auch, dass alle offenen Gesellschaften durch unterschiedliche Schichtungssysteme vertikal geschichtet sind, Risiken und Chancen sind immer ungleich verteilt.

Das kann die ökonomische Schichtung sein, das ist aber sicher auch die Wissens- und Bildungsschichtung.

In Deutschland beschäftigt man sich jetzt erstmals wieder intensiver mit funktionellen Analphabeten, von denen es nach Schätzungen zwischen 500.000 und 3 Millionen geben soll. Diese große Gruppe lebt, arbeitet, tätigt Bankgeschäfte, nimmt Kredite auf, nimmt am Warenverkehr teil, ohne letztlich dafür richtig vorbereitet zu sein. 2.8 Mio. Haushalte in Deutschland sind überschuldet, es ist unbekannt, wie viele davon zu den funktionellen Analphabeten gehören. Wir wissen jedoch, dass sich unter den Überschuldeten zahlreiche Personen befinden, die arbeitslos sind, die beruflich nicht hochqualifiziert sind, die niedrige Bildungsabschlüsse haben, wenn überhaupt.

David Hume hat sich vor 250 Jahren in einem Essay mit der Frage auseinandergesetzt, mit welcher Leichtigkeit sich die Masse der Menschen von wenigen regieren lässt und sich diesen unterwirft. Er hat am Ende dieses Essays den Schluss gezogen, dass die Tatsache, dass sich diese Beherrschten nicht erheben und die Herrschenden nicht stürzen, an der *opinion*, an der Meinung, liegen müsse.

Es müsse daran liegen, dass eine Meinungsbildung betrieben wird, die den Beherrschten nahelegt, dass es nicht sehr sinnvoll sei, die Herrschenden zu stürzen. Diese Zustimmung seitens der Regierten wird heute *Herstellung von Konsens* ge-

nannt. Man kann beobachten, dass seit Beginn des 20. Jahrhunderts eine gigantische PR-Industrie dabei ist, das öffentliche Bewusstsein zu kontrollieren und zwar am stärksten in dem freisten Land der Welt, den USA. McCann-Eriksson, Interpublic, Publicis sind Agenturen, die von den USA ausgehen, vielfach vernetzt und untergliedert sind, und dafür sorgen, dass wir tagtäglich von einer Bewusstseinsmaschinerie überrollt werden. Gegenwärtig das beste Beispiel dafür ist der Afghanistan-Krieg. Harry Pross, der deutsche Publizist und Kommunikationswissenschaftler, hat kürzlich dafür den Spruch geprägt: Sie sagen Terror und sie meinen Öl. Der investigative Journalismus hat mittlerweile belegt, dass vor einigen Jahren Verhandlungen in Afghanistan stattgefunden haben, in denen es darum ging, eine Öl-Pipeline von dem zentralasiatischen Turkmenistan quer durch das Land nach Pakistan zum Persischen Golf zu legen. Mitverhandler war damals Osama Bin Laden.

Wir werden hier bewusst in die Irre geführt und unser Bewusstsein wird vernebelt, damit wir für eine Sache Hurra schreien, die nicht die unsrige ist, sondern einzig und allein der Sicherung der amerikanischen Öl-Interessen dient. Die USA nehmen jetzt bereits $\frac{1}{4}$ der Weltölproduktion ab. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der amerikanische Präsident George Walker Bush 15,5 Mio. US Dollar als Wahlkampfspende für seinen Wahlkampf erhalten hat, davon stammten 80% von der amerikanischen Öl-Industrie.

Jan-Uwe Rogge hat bei rororo das Buch „Eltern setzen Grenzen“ mit 95.000 Exemplaren verkauft. In seinem Buch formuliert er Statements, die dahin gehen, dass wir als Eltern Kindern Orientierungen liefern sollen und 100 Grenzen setzen müssen, damit die Kinder sich nicht selbst überlassen sind. Wenn diese Grenzen sinnvoll und richtig sind, kann man damit ja durchaus einverstanden sein. Aber wenn man auf der anderen Seite sieht, dass in der Politik und in den Medien eine Enttabuisierung aller Normen stattfindet, die auch die letzten Grenzen aufhebt, dann fragt man sich: was sollen solche Empfehlungen? Warum wird hier mit doppelter Zunge geredet? Wenn man sich anschaut, wie eine Entritualisierung von Aggressionen in der Gesellschaft stattfindet, dass im Business Aggressionen ange sagt sind, denn ohne Aggressionen ist man nicht erfolgreich, dann sieht man auch hier, in welch massivem Maße wir den Manipulationsversuchen der Bewusstseinsindustrie ausgesetzt sind.

V. Schluss

Meiner Ansicht nach haben die Wissenschaftspolitik und die Bildungsarbeit die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass Wissen und wissenschaftliche Wahrheitsfindung differenziert und kritisch hinterfragt werden. Beide sollten sich nicht auf Erziehungs- und Bildungsziele einlassen, die letztlich unter dem materialistischen Primat von Industrie und Wirtschaft vorgegeben werden. Im Vordergrund sollte statt dessen die Überlegung stehen, was soll dieses Leben überhaupt, wann fühlen wir uns in diesem Leben wohl, welche humanistischen und humanitären Ziele sollte eine Gesellschaft haben?

Bildungspolitik als Transmissionsriemen zur beschleunigten Verbreitung von Wissen und damit auch zur Erhöhung des Informationsmülls, des information overloads, reicht nicht. Die Geschwindigkeit unseres Denkens ist ohnehin weitgehend konstant, wir denken nicht schneller, wenn wir immer beschleunigter immer mehr Informationen erhalten.

Edward Wilson hat in seinem Buch die „Einheit des Wissens“ darauf hingewiesen, dass es viel wichtiger ist, die richtigen Fragen zu stellen, als die richtige Antwort zu geben, denn auf eine triviale Frage kann man sehr schnell eine richtige Antwort geben, aber die Antwort wird dann auch trivial sein. Mir werden gegenwärtig zu selten die richtigen Fragen gestellt.

Ich möchte deshalb mit einem Zitat von Edward Wilson schließen, einem Frage- und Antwortspiel gleichermaßen: „Sofern wir es uns zur Gewohnheit machen, unsere Ethik, unsere Kunst und die Frage nach dem eigentlichen Sinn unseres Menschseins fahrlässig irgendwelchen Diskursen im Namen des Fortschritts zu überlassen, sofern wir uns für Götter halten und uns von unserem archaischen Erbe lossprechen, werden wir uns endgültig zum homo proteus wandeln, und alles so lange umgestalten, bis nichts mehr übrig ist und wir selbst zum Nichts geworden sind.“